

**Zeitschrift:** Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

**Herausgeber:** Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

**Band:** 11 (1954)

**Heft:** 6

  

**Artikel:** Olympische Krise - Krise des Sportes

**Autor:** Meier, Marcel

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-990541>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Olympische Krise — Krise des Sportes

Marcel Meier



*Bücher und Zeitschriften*

Die Amateur-Athletic-Union (AAU) in Amerika hat nach den Olympischen Spielen in Helsinki unter dem Slogan «Es gilt Russland zu schlagen» eine öffentliche Geldsammlung angekündigt, durch welche 500 000 Dollars zur Förderung des Amateursports eingebracht werden sollen. Ein Sprecher des Verbandes erklärte dazu, dass die Amerikaner den Kampf um die Vorherrschaft im Sport aufnehmen müssten, aber nicht über die nötigen Mittel dazu verfügten. Mit der Geldsammlung startete die AAU auch einen Feldzug zur Förderung des Frauensportes, denn die amerikanischen Frauen sind gerade in der Leichtathletik leistungsmässig eher schwach. Wie man nun kürzlich lesen konnte, verlief diese Aktion völlig ergebnislos. Weit über 90 Prozent der weiblichen Jugend zeigte für Wettkämpfe absolut kein Interesse. Die Zahl der Teilnehmerinnen an Kursen und Wettkämpfen ist beispielsweise in New York von 43 000 im Jahre 1950 sogar auf 9 000 im vergangenen Jahr zurückgegangen.

In einem Interview hat sich der Sekretär der AAU beklagt, die weibliche Jugend in den Vereinigten Staaten rauche und trinke nach Belieben, das Tragen von Bikinanzügen sei ebenso wenig verpönt wie das Lesen der Kinsey-Rapporte. Eigenartigerweise lehnen aber die gleichen Leute, die sich in den oben angeführten Dingen sehr tolerant zeigen, sportliche Betätigung und sportliche Wettkämpfe für die weibliche Jugend ab. Angesichts dieser Sachlage hat man nun sehr schnell ein Komitee gebildet, dessen Aufgabe es ist, Mittel und Wege zu finden, um die weibliche Jugend für den Wettkampf zu gewinnen.

Dass man die weibliche Jugend für den Sport zu begeistern versucht, geht sicher in Ordnung. Wenn man aber um die Hintergründe dieses Werbefeldzuges weiss, muss man diese Initiative um ihres Zieles willen ablehnen, geht es doch leider nur darum, die Sowjetunion durch Erfolge im Frauensport auch in Melbourne schlagen zu können. Es ist also die Angst, man könnte im Nationenklassement von den Russen vom ersten Platz verdrängt werden, die zu diesen ausserordentlichen Anstrengungen führte.

Wer den russischen Propagandafilm «Dynamo-Stadion» gesehen hat, dem ist dabei vor allem aufgefallen, wie im Kommentar immer und immer wieder betont wird, das Ziel der ganzen Ausbildungsarbeit sei die Weltbestleistung, der Rekord, mit andern Worten also die Vorherrschaft auf dem Gebiete des Sportes.

In der österreichischen Monatsschrift für Sport und Körperkultur schreibt HA über dieses Problem: «Das Wettrüsten der USA und der Sowjetunion für die kommenden Olympischen Spiele muss zwangsläufig zu einer Krise der olympischen Idee führen, weil die Spiele mit diesem eng begrenzten Nationenwettstreit der «Grossen» schliesslich das wurden, was sie nach dem Sinn ihres Begründers, Baron Pierre de Coubertin, nicht hätten werden sollen.»

Woldemar Gerschler, der bekannte Sportlehrer vom Institut für Leibesübungen an der Universität Freiburg, sprach vor einiger Zeit in Malmö vor Vertretern des Sports und der Wissenschaft über dieses Thema und hat damit nicht nur in den skandinavischen Ländern, sondern auch in allen übrigen Staaten einhellige Zustimmung und ein lebhaftes Echo gefunden.

Aus dem dänischen Blatt «Politiken» bringen wir einen Auszug aus dem Vortrag Gerschlers: «Der Wettkampfsport befindet sich auf einem Abweg, der zur Vernichtung führt. Sport soll ein «hobby» sein, betrieben nach Feierabend oder in der Freizeit. Der wahre Charakter des Sports wird aber verändert. In vielen Ländern, in erster Linie in den Ostblockstaaten entbindet man die aktiven Sportler von der Arbeit, um sie in grossen Sportwettkämpfen einzusetzen. Die Spitzensportler werden bezahlte Artisten und Glieder in der nationalen und internationalen Propaganda. Das untergräbt die sportliche Moral.

Schweden, seit vielen Jahren eine der besten Leichtathletiknationen, wird heute bei einem Zusammentreffen mit Russland «pulverisiert».

Norwegen, bisher der Welt beste Nation im Eisschnelllaufen, hat kaum eine Chance, wenn es mit Russland konkurriert. Die kleinen Nationen gehen, auf längere Sicht gesehen, in dem verzehrenden Kampf unter, der dem Sieg um jeden Preis gilt.

Die Olympischen Spiele 1960 werden den Höhepunkt dieser Krise bringen. Hier wird es sich zeigen, ob noch etwas übriggeblieben ist, was man als Wettkampfsport mit Gesundheit, Lebenskraft und Wohlfahrt in Verbindung bringen kann.»

Gerschlers Worte entbehren nicht der Berechtigung und müssen von uns voll unterstrichen werden, und wenn er das olympische Jahr 1960 als kommenden Höhepunkt dieser Krise nennt, so scheint er damit den richtigen Zeitpunkt erkannt zu haben. Zwar werden schon 1956 in Melbourne die USA

## Wissenschaftliche Arbeiten über Leibeserziehung

Rektorreden und Universitätsschriften, Habilitationsarbeiten und Antritts-Vorlesungen, Dissertationen und akademische Abhandlungen, zus. v. Josef Recla, fachlicher Leiter des Institutes für Leibeserziehung der Universität Graz, 1953, br., 170 S. 40<sup>o</sup>.

Die vorliegende Arbeit ist als Manuskript vom oben erwähnten Institut vervielfältigt worden. Sie wird an Institute für Leibeserziehung, Hochschulen für Leibesübungen, Bibliotheken der Universitäten und Fachbibliotheken für Turnen und Sport im Tauschverkehr abgegeben.

Wir staunen ob der Fruchtbarkeit von Prof. Recla: 1951 erschien u. a. «Das neue Schrifttum über Leibeserziehung» (DE, OE und Schweiz) in 2. Auflage und heute liegt bereits ein neues umfangreiches Nachschlagewerk vor, das von grosser Umsicht und gutem Ueberblick, aber auch von mühevoller Arbeit und zähem Willen zeugt. Die eigentliche Bibliographie der wissenschaftlichen Arbeiten umfasst 117 Seiten. Wie das der Verfasser im Vorwort andeutet, ist sie keineswegs vollständig. Auch sind zahlreiche der angeführten Arbeiten leider nicht mehr, nicht oder noch nicht erhältlich. Erfreulich aber und äusserst begrüssenswert ist und bleibt der erste Schritt zu einer Gesamtbibliographie, zu der es allerdings die freiwillige Mitarbeit aller Neidlosen und Einsichtigen braucht.

Bewusst hat Prof. Recla die Gebiete Sportmedizin und Alpinismus nicht speziell einbezogen, da einerseits die wertvolle «Bibliographie über Sportmedizin und Grenzgebiete», 1911—1931, von Dr. Arnold (Ambrosius Barth Verlag, Leipzig, 1927 und 1934) fortgesetzt werden soll und andererseits die alpine Literatur bibliographisch sehr gut erfasst ist.

Ein sechsstufiger «systematischer Inhalts-Weiser» ermöglicht einen raschen Ueberblick über die verschiedenen bearbeiteten Stoffgebiete und 16 weitere Seiten sind einem alphabetischen «Personen-Weiser» gewidmet.

Von ganz besonderem Interesse dürfte auch das auf 12 Seiten gesetzte Verzeichnis der «Wissenschaftlichen Gesellschaften für Leibeserziehung» und der «Forschungstätigkeiten der Leibeserziehung» und «Institute für Leibeserziehung der Universitäten» der deutsch sprechenden Länder Europas sein.

Ganz und gar nicht übersehen aber darf man die ersten 20 Seiten der Schrift, die neben einem genauen Inhaltsverzeichnis ausserordentlich Wesentliches und Grundsätzliches zum Thema «Leibeserziehung als Wissenschaft» auszusagen haben und die — wenn auch vielerorts noch sehr umstritten — füglich unter das Philostratus-Wort gestellt werden dürfen:

«Die Gymnastik ist eine Wissenschaft,  
die keiner Kunst nachsteht!»

ny.

und die Sowjetunion noch eindeutiger, als dies schon in Helsinki geschehen ist, dominieren, da die weite Entfernung und die mit der Entsendung der Mannschaft nach Australien verbundenen Kosten den meisten Ländern starke zahlenmässige Begrenzungen auferlegen werden; wenn dann aber das sportliche «Wettrüsten» dieser beiden Nationen in einem Ausmass weiterbetrieben wird, das sich die anderen, vor allem die kleineren Nationen, nicht leisten können und auch nicht wollen, dann wird es zu der keineswegs mutwillig angekündigten olympischen Krise kommen müssen.»

\* \* \*

Der Begründer der modernen Olympischen Spiele P. de Coubertin schrieb:

«Der Sinn der Olympischen Spiele liegt nicht im Siegen, sondern im Teilnehmen; nicht zu erobern, sondern ritterlich zu kämpfen, ist das Wesentliche im Leben.»

Dieser treffliche Satz gilt für den Sport ganz allgemein. Leider wurde er in letzter Zeit mehr und mehr zur Phrase degradiert. Man begnügt sich, Coubertins Worte in die Stadionmauern einzumeisseln oder in grossen Lettern aufzuhängen, in der Praxis jedoch macht man so ziemlich genau das Gegenteil. Mit einigen sportethischen Phrasen lassen sich Fest- und Bankettreden vortrefflich garnieren und tünchen. Aber es ist wie beim Holz: Garnitur und Tünche vermögen Wurmstichiges und Morsches nicht gesund und stark zu machen. Das wirkliche Ziel — der Sieg um jeden Preis, die Vorherrschaft im Sport — bleibt bedenkliche Tatsache — eine Tatsache, die es immer neu zu bekämpfen gilt.